



Abend-

Zeitung.

94.

Donnerstag, am 20. April 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Gemütherhebungen aus Stellen der heil. Schrift.

„Das Verlangen des Elenden hörst Du, Herr! Ihr Herz ist gewiß daß dein Ohr darauf merke.“ Psalm X. 17.

Ob auch an der Throne Stufen  
Wie im niedern Hüttendach  
Auf Dein ängstlich Hülfserufen  
Keines Menschen Mitleid wach,  
Ob auch jedes Ohr verschlossen,  
Auf zu dem Du bange schreißt,  
Keine Thräne Dir geflossen,  
Wenn der Schmerz Dein Herz zerreißt;

Einer ist, der auf Dich höret,  
Einer ist, des Ohr nicht taub,  
Der sich nimmer von Dir kehret,  
Wenn Du der Verzweiflung Raub,  
Einer ist, der auf Dich merket  
Und was Du verlangst, vernimmt,  
Und das Auge trockenend stärket,  
Das in Jammer-Thränen schwimmt.

Baue nicht auf Menschenrettung  
Und auf Menschenbeistand nicht;  
In engherziger Verkettung  
Stirbt die hohe, freie Pflicht.  
Großen ist der Niedern Jammer  
Ein verhafter Anblick nur,  
Und in eignen Elends Kammer  
Findet Mitleid selten Spur.

Aber er, der Herr der Welten,  
Dem die Menschenhoheit Wahn,  
Dem in himmlischen Gezelten  
Sonnenreihen unterthan,  
Er neigt sich mit Vatergüte,  
Zu dem Flehn in Deiner Noth,  
Sorgt, ob eines Weichens Blüthe,  
Einem Stern Vernichtung droht.

Laß Dir also nimmer bangen,  
Seele in der Sorge Pein,  
Dein inbrünstiges Verlangen  
Nur zu ihm gerichtet seyn,  
Eh' Du es vermeinst schwebet  
Dir ein Engel tröstend zu,  
Oder seine Stimme hebet  
Dich in's Vaterland der Ruh.

Th. Hell.

### Die Geschwister.

(Fortsetzung.)

Pelions Feenschloß war nun ausgeschmückt, Charlotte bereits mit Gold und Juwelen und köstlichen Kleidern von dem Bräutigam ausgestattet, nichts stand der Vermählung mehr im Wege. Sie ging heute, in Elementinens Begleitung, hinüber, die Herrlichkeit zu beschauen, denn der Hausherr war auf sein nächstes Gut abgereist, um das nöthige Wild schießen zu lassen und selbst zuzusehn, ob sich die Kälber, mit Eiern gestopft, die gemästeten Truthühner und Kaspayne zu Opfern für Hymens Altar eigneten? Die Bräute schlichen still durch diese Prunkgemächer, nur durch das Schlafzimmer eilte Charlotte und ohne einen Blick auf den prangenden Torus zu werfen; sie sagte dann, verdüstert, zu jener:

Der Himmel hat mir den freudigen Antheil und die Lust an diesem Glanze versagt, denn seit ich in allen dem mein Eigenthum sehn kann, ist der sonstige rege Sinn für die Pracht und Schönheit einer

solchen Umgebung, in meiner Brust erloschen. Darum bat ich den Bräutigam, auch auf ein Sommerquartier Bedacht zu nehmen, das, meinem Wunsche gemäß, um so häuslicher und bescheidener eingerichtet ward und wo mir wieder wohl werden soll, so oft der Mai die Auswanderung dahin gestattet. Das wollen wir nun auch besuchen.

Ach, wie lieblich, wie traulich! rief Clementine nach der Hinkunft: im Winter werden Sie beneidet, allein im Sommer glücklich seyn. Die Fenster sehn nach Morgen und gestatten ringsum den Blick in die freundliche Landschaft.

Auch hier standen die netten Ruhestätten, des Paares gewärtig, die Bräute jetzt verstummend zwischen beiden. Da umarmte Charlotte plötzlich die Begleiterin und sagte, mit halber Stimme und thranenden Augen:

Du siehst hier in Deiner Brautkammer, meine Tina! Diese Wohnung ward für Euch Glückliche gemiethet und alles was Du in ihr siehst, ist Dein Eigenthum — ist ein Ersatz für Deine Pflege, wenn ich krank, für Deine Nachsicht, wenn ich mißgelaunt, lieblos und unartig war. Pelion vergönnte mir, die Zinsen dieser Ehrenschuld zu decken und nur in solchen Momenten weiß ich das Glück zu würdigen, um das man mich — gewiß zur Ungebühr — selig preist.

Clementine entfärbte sich im Laufe dieser Rede; Erstaunen, Rührung und Entzücken pressten ihr Herz, sie konnte nur durch Wonnezähren, nur mit einer innigen Umarmung danken und lobte Gott, am Busen der Geberin. Arm, wie dieß Brautpaar war, hatten Sorgen für die nothwendige Ausstattung des Hausaltars und der Mangel an unentbehrlichem Geräthe, seinen Rosenmond verdüffert. Hier aber thürmten sich, wie durch guter Feen Macht und Gabe, zwei üppige Betten, die freundlichen Stuben schmückte der Divan, der Sekretair mit einer Uhr, ein Flügel und Commoden, mit fertiger Wäsche gefüllt; alles ihrer Lage gemäß, nicht kostbar, doch im besten Geschmacke. Auf's Neue röthete die Freude Tina's Wangen, als jene nun die helle, mit allem Nöthigen versorgte Küche aufthat, erfüllt mit dem Dufte des Holzes, das der nahe Verschlag barg.

Die süße Trunkenheit der Braut erquickte und verlegte gleichzeitig Charlottens Herz. Sie sank, von diesem Drangsal übermannt, an ihre Brust und weinte sich aus. O, wie vollglücklich wirst Du seyn, sagte sie: im Arme eines innig geliebten, dieser Liebe würdigen Mannes — im Segen des Mittelstandes — im

Schooße des Stillebens — im Genusse eines Auskommens, das eben für die Nothwendigkeit hinreicht, noch Wünsche übrig läßt, noch Genüsse für den Feiertag bietet, an Werkeltagen emsiges Weben und Streben zur Pflicht macht. Ich, meine Tina! siehe dagegen, schon jetzt übersättigt, mit leerem Herzen und erzwungenem Frohsinne, zwischen prunkenden Scheingütern, und das Verlangen der Sehnsucht und die Süßigkeit der Befriedigung bleiben fern, weil mir jeder Morgen den Ueberschwang des Entbehrlichen darreicht und ach! das wahre Gut — verweigert.

Auch jener mag zur Bürde werden, erwiederte Tina: aber eine leichtere bleibt er doch als der Mangel und dazu ward ja den reich Gesegneten das göttliche Vorrecht, zu helfen, zu retten; das Glück der Schutzgeister, des Lebens höchstes, das uns Armen versagt ist. Ward Ihnen nicht eben eine Stunde wie diese? Ein Vorschmack der Seligkeit!

Ich fühle und ich erkenne das, erwiederte Charlotte: und Du thatest wohl, mich darauf hinzuweisen, denn wir vergessen so leicht über dem Begehrten, was wir besitzen, achten dieses gering und überschätzen den Werth des Vermissten.

Jetzt lachte Tina weinend auf, denn ihre Augen hatten während dem die traumartige Bescherung überflogen. Welch ein Genuß steht mir nun noch bevor, sagte sie, wenn ich meinen Bräutigam hier einführen und ihm sagen werde: Das ist mein — das ist Dein! — Alles unser! — Es drängte die Beglückte, das innerste, das seligste Gefühl in Dank und Tönen auszuhauhen; sie trat zu dem Flügel, schlug einen Choral an, doch Laut und Ton versagten sich; ein dunkler Geist trat plötzlich vor die goldne Sonne. — Mein armer Vater! klagte sie, von dem Gedanken entzaubert und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

Nun ist das Trösten an mir, sprach Charlotte: hienieden soll nun einmal und überall die Freude in halber Trauer gehn; jetzt aber wollen wir das freundliche Gärtchen am Hause besuchen, das Euch künftig ebenfalls offen steht. Komm, besieh! Deinen Kummer dem Herrn und genieße die Blüthen des Augenblickes.

Obiges Hochzeitgeschenk würde allerdings überschwenglich und verschwenderisch erscheinen, wenn die Geberin ihrem Verlobten die Anschaffung desselben zugemuthet hätte. Als aber Herr von Pelion den neuen Pallast einrichtete, wurde die Mehrtheit seines bisherigen Geräthes für denselben nicht modisch und

zierlich genug erfunden, also entbehrlich. Ihn selbst führte Lottchens zufällige Aeußerung, daß auch Eleanore für den Freier gestimmt und ihn belobt habe, zu dem erkenntlichen Gedanken, das bedürftige Pärchen mit jenem zu erfreuen. Er ward bethätigt, als Pelion von der Gunst hörte, deren Eugenie den Augenarzt würdigte; seine Großmuth konnte, unter solchen Beziehungen, der Prinzessin nicht unbekannt bleiben und ihm die Geneigtheit der Erlauchten zuwenden, an der er bisher zweifeln mußte. Den ersten, schon gedeckten Zins für die gemietete Wohnung, hatte Lina's große Gönnerin, die Frau von Palow, aus ihren Mitteln beigetragen.

Pelion wäre gern auch bei der Einführung zugegen gewesen, um sich als Genius gefeiert zu sehn, doch brachten ihn, bekanntlich, die Anstalten zu dem eigenen Hochzeitfeste um diese Erquickung. Denn er ließ, während dem in jeder Thräne der beglückten Lina, eine Himmelsrose in Lottchens Leben fiel, auf seinem Landgute malen und scheuern, wog das gemästete Federvieh, haderte mit der Verwalterin über die Pfeffergurken, die sie, seiner Theorie zuwider, nach ihrem Sinne eingelegt hatte — mit dem Zimmermann über die Gartenbank, die, trotz der Vorschrift, um einen Zoll zu lang gerathen war — und mit der Hausehre des Schulmeisters, der weißen Mäuse wegen, die sie für ihn groß ziehen sollte, und welche Pastors Vater, der alte Ueberall, erkundet und gestressen hatte.

Charlotte kam, wie der Engel süßer Wehmuth, Pelion dagegen, wie Adam am Abende des ersten Ackertages, heim und sein Versuch, der Braut die Rückkehr schriftlich anzuzeigen, kostete ihm drei Postbogen mit goldenem Schmitze, da sich auf dem ersten das Petschaft nur zur Halbschied ausgedrückt hatte und das Radiren des zweideutigen Gedankenstriches im zweiten, ein Lächeln veranlaßte.

Der Fürst befand sich noch auf dem Lustschlosse. Er ließ, eines Morgens, den Lieutenant Komly rufen und sagte:

Hoffentlich ist Ihnen die kleine Grenzstadt Wildringen bekannt? Jener bejahte.

F. Unfern derselben, im Forste, liegt das Rittergut Thurburg. Dort waltet jetzt ein Schweizer, Namens Fahrwald, der es kaufte und früher Fabrikherr gewesen seyn soll. Verdächtige Fremdlinge gehn seitdem, verstohlen, im Schlosse zu und ab; nichts ist wahrscheinlicher, als daß der Spekulant sich dort

einnistete, um einen Patschhandel im Großen zu treiben und daß er in den blutarmen Bauern der Waldsdörfer bereitwillige Helfershelfer finden wird. Sie rülzen, um ihn abzuschrecken und diesem Uebel zu begegnen, doch ohne Andeutung der Ursache, mit dreißig der tüchtigsten Leute, in Thurburg ein, nehmen Ihr Quartier im Schlosse, lassen, Nacht für Nacht, die Wälder durchstreifen; erforschen, in der Stille, die Zugänge des Schlosses, das Treiben des Besitzers, seine Persönlichkeit und Umgebung. Die Mannschaft wird auf meine Kosten verpflegt und den vorgeblichen Zweck ihres Dortseyns rechtfertigen die Frevel, welche Holz- und Wilddiebe, seit Menschengedenken, längs der Grenze verübten. Sie sind, meines Bedünkens, zu besonnen, um selbst das Spiel möglicher Hinterlist zu werden, klug und fest genug, sich von scheinbarer Rechtlichkeit, von den Weinen, den Weibern, den Geschenken des Verdächtigen nicht bethören zu lassen und werden, posttäglich, den Minister mit Ihren Ansichten, Bemerkungen und dem Stande der Sache bekannt machen. — Guten Erfolg! setzte der Fürst hinzu und entließ ihn.

(Die Fortsetzung folgt.)

An G ö t t e.

Am 25. August 1825.

Magnum vir nisi a magno viro rite laudari non potest.  
Wittenbach. in vita Ruhnkenii, p. 3.

Mögen Andere heut' im lauten Gesang Dich erheben,

Meine Leyer ertönt nicht in dem schallenden Chor.  
Einen Vortrefflichen soll nur ein Vortrefflicher loben;  
Aber den dauerndsten Ruhm gründet sich Jeglicher selbst.

Deiner Gebilde belebender Geist entzündet im Herzen  
Nach Jahrhunderten noch Flammen ätherischer Glut.  
Auch mir hauchtest Du ein in des Herzens Tiefen  
Erhebung,

Neuer Gedanken Lust, neuer Empfindungen Reiz.  
Dankbar tret' ich heran, Dein Bild mit Blumen zu schmücken,

Und gewendet den Blick zu dem erhabenen Sol,  
Fleh' ich: „Begrüße noch oft zu Lust und Segen den  
Liebling,

Ehe mit raschem Gespann Du ihn den Freunden  
entführst.“

Moldsdorf.

Bube.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

[Fortsetzung.]

Wir halten es noch für unsere Pflicht, eines hier, im Verlage der sehr thätigen Herold'schen Buchhandlung, erscheinenden Journals zu erwähnen, welches gewiß die allgemeine Theilnahme der deutschen Lesewelt verdient. Es ist dieses: „Columbus, amerikanische Miscellen, herausgegeben von D. E. N. Köding.“ Dieser, lange nicht nach Würden bekannte und geschätzte Gelehrte hat sich durch ruhiges Forschen mit dem Wesen dieses, sich mit Riesenkraft emporhebenden herrlichen Welttheiles so vertraut gemacht, daß er wohl im Stande ist, das Organ zu werden, welches das von dort herübergekommene Bemerkenswerthe dem Vaterlande vorträgt. Verbindungen, welche er mit angesehenen, kundigen Männern in Amerika angeknüpft hat, sind ihm förderlich, um sowohl direkte Nachrichten, als auch das Neueste der dortigen Literatur im reichlichen Maße zu erhalten. Wir sind überzeugt, daß bei mehrerer Bekanntschaft mit diesem lobenswerthen Unternehmen, ihm nirgend in Deutschland die verdiente Theilnahme entzogen werde.

Wir müssen nun noch eine andere Schuld tilgen und einen Bericht über die im Januar und Februar für uns stattgehabten Concerte liefern, und das wollen wir denn in der möglichsten Kürze thun. Den Reihem im neuen Jahre eröffnete der Bassist Herr Reithmeyer mit seinem Benefiz-Concerte im Stadt-Theater. Es bot des Guten Manches dar. Nur des Concertgebers Tochter, welche wieder mit Sachen, sowohl für Fortepiano als Gesang, aufrat, welchen ihre Kraft keinesweges gewachsen war, konnte den Beifall der wahren Kunstfreunde nicht gewinnen. Es muß bei dem sonst so einsichtsvollen und geschickten Vater hier eine Selbsttäuschung obwalten, die wir jedoch bei der jetzigen Treibhaus-erziehung junger Virtuosen nicht selten finden, welche aber jedenfalls der Kunst manchen talentvollen Jünger raubt, der bei geschonten Kräften und langsam fortschreitender Ausbildung eine ihrer ersten Zierden hätte werden können. So wird es auch bei Dem. Caroline Reithmeyer, die die schönsten Anlagen zeigt, leider wohl der Fall seyn. Möchte doch der Vater so manche wohlgemeinte Warnung nicht überhören! — Jetzt — Hut ab! — der Meister Bernhard Romberg gab am 9. Jan. ein stark besuchtes Concert, worin sich auch sein hoffnungsvoller Sohn Carl hören ließ. Er wird einst des Vaters würdig seyn. Sapien- te sat! — Am 25. Jan. gab ein junger Violinspieler, Fr. Kahles, ein Concert zu seinem Besten, um sich den Schaden ersetzen zu lassen, der ihm, durch das Abschneiden seines Koffers, mit welchem er nach Lübeck hatte reisen wollen, entstanden war. — Eine unserer Säng- erinnen, Demois. Spitzeder, gab ihr Concert am 28. Jan. im Schauspielhause. Es bot eine interessante Abwechslung dar und der damals hier anwesende Hr. Forti verschönerte es durch seinen Gesang. — Am 11. Februar gab Hr. Klengel sein Benefiz-Concert im Stadttheater. Eine junge Hamburgerin, Dem. Stromer, Hrn. Klengels Schülerin, legte zum erstenmale hierin eine öffentliche Probe ihrer Gesangfertigkeit ab, und machte ihrem Lehrer die größte Ehre. Sie wird gewiß, wenn sie im Spiel gleiche Anlagen, wie im Gesange, ent-

faltet, einst eine Zierde der deutschen Opernbühne werden. Die von ihr vorgetragenen Gesangstücke erhielten und verdienten den ausgezeichnetsten Beifall. Dieses Concert brachte uns mehrere Gesangstücke aus Weber's Euryanthe und Kuhlau's Lulu, welche unsern stets mit alter Kost bewirtheten Gaumen nach dem Genuß dieser ganzen Oper lüstern machte. — Dem. Leopoldine Blahetka hat sich auch bei uns in einem Concerte am 18. Febr. im Apollo-Saale und in einer Abendunterhaltung am 3. März im Saale des Gasthofes zur alten Stadt London, welche recht sehr besucht war, als eine der ersten Klavierspielerinnen und würdige Schülerin des hier sehr beliebten Moscheles bewährt. — Am 25. Februar gab der Tenorist Hr. Beils, welcher, dem Gerüchte nach, uns Ostern verläßt, sein Concert im Stadttheater. Dieses Concert gab uns mehrere Gesangstücke aus der bei uns noch unbekanntem Oper Olympia, von Spontini. Auch gewährte darin das Spiel der Dem. Blahetka und des Hrn. Rudersdorff einen ausgezeichneten Genuß. — Am 23. Febr. gab der Direktor des Apollo-Vereines, Herr Methfessel, von den Mitgliedern desselben unterstützt, im Apollo-Saale ein Concert zu seinem Besten, welches uns ein Concertino für drei Flügel, gespielt von den Herren J. Schmitt, Guntrum (einem hiesigen jungen Klavierspieler, dessen ausgezeichnete Fertigkeit selbst Moscheles Aufmerksamkeit erregte) und dem Concertgeber, und mehrere Sachen aus der vom Prof. L. Kruse gedichteten Oper: „Der Prinz von Basra,“ welche Hr. Methfessel in Musik setz- te, brachte. — Man wird aus dieser kurzen Uebersicht sehen, daß es uns an musikalischen Genüssen auch in diesem Winter nicht gefehlt hat, und sich sicher nicht über Theilnahmlosigkeit der Hamburger beklagen, wenn wir versichern, daß die meisten der genannten Concerte recht besucht waren. Sehr gern hätten wir noch über eine oder die andere der darin an's Licht geförderten Kunstleistungen ausführlicher geredet, wenn wir nicht befürchten müßten, den uns in diesen Blättern angewiesenen Raum zu überschreiten.

Es ist uns endlich möglich geworden, P. A. Wolf's „Steckenpferde“ zu sehen, und wir gestehen frei, daß uns dieses Lustspiel zu dem Besten, was in der neuern Zeit in dieser Gattung in Deutschland geliefert worden, zu gehören scheint. Es unterhält vom Anfange bis zum Ende, obgleich keine besonders verwickelte Intrigue den Inhalt ausmacht. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß es nicht möglich gewesen wäre, die in diesem Lustspiele vorgerittenen Steckenpferde noch zu mehrerer Ergötzlichkeit der Zuschauer zu dressiren, auch ist der Charakter der Sappho schon ein wenig verbraucht; was uns aber besonders gefallen hat, ist die gebildete, anständige Sprache, die man leider in so manchem neuern Lustspiele vermißt. — Ein Lustspiel nach dem Franz. vom Freiherrn von Thunb: „Der Lugner, der die Wahrheit spricht,“ gefiel ziemlich durch die gute Darstellung des Eduard (Hr. Ad. Herzfeld) und Louis (Hr. Dupre), obgleich es an starker Unwahrscheinlichkeit laborirt. —

Auch Gäste aus Italien besuchten uns im Februar. Ein Herr Cinelli mit seiner Frau und Mad. Riccardo gaben eine sogenannte Opera buffa: L'amante burlesco. Da sie aber zur fast schlechten Sorte gehörten, ertrug man sie zwar gnädigst; es blieb jedoch bei der einen Vorstellung.

(Der Beschluß folgt.)